

## Kapitel 1

„Er ist ausgebrochen?“, rief Akita, die Prinzessin des Südens, ihre goldbraunen Augen blitzten auf.

Wir standen beide in dem verlassenen Gefängnis, in dem eigentlich Akitas Bruder, Prinz Aduro, eingesperrt sein sollte. Es war gerade einmal zwei Wochen her, dass wir ihren Bruder besiegt hatten.

„Akita, beruhige dich“, versuchte ich meine Freundin zu beruhigen.

„Kyra, wie soll ich mich beruhigen?“, rief sie aufgebracht, „Wir haben es gerade erst geschafft, ihn zu besiegen, und nun ist er wieder auf freiem Fuß!“

Wir hatten uns sehr gefreut, dass der Krieg zwischen dem Norden und dem Süden beendet war, doch nun kroch die Angst erneut in mir hoch. Aduro hatte den Krieg gegen die Eisherrscher wieder aufleben lassen, nachdem er seinen Vater, König Vertram, vergiftet hatte. Damals schob er die Schuld für dessen Tod auf einen Eisherrscher, welcher für sein angebliches Vergehen sogar getötet worden war. Seine Mutter wollte ihn beschützen und kam ebenfalls ums Leben.

„Es tut mir sehr leid, Prinzessin. Sie haben alle Wachen getötet und niemand hat den Ausbruch mitbekommen“, entschuldigte sich einer der Wachen.

„Wir können es aktuell nicht ändern“, versuchte ich es erneut und drückte Akitas Hand.

„Das ist mir auch bewusst!“, schimpfte die Prinzessin und zog gereizt ihre Hand aus meiner.

Sie strich sich eine Strähne ihrer pechschwarzen Haare aus dem Gesicht. Ich konnte ihre Anspannung spüren. Es war uns nur mit Mühe und Not gelungen, Aduro zu besiegen. Akita hatte ihren eigenen Tod vorgetäuscht, damit er überhaupt mit einem Trick überlistet werden konnte. Samu, unser Leibarzt und treuester Freund, hatte ein Gas entwickelt, was ihn in einen tiefen Angstzustand versetzt hatte. Nur so war es uns möglich gewesen, ihn gefangen zu nehmen und den Krieg endlich zu beenden.

„Lass' uns zurück zum Palast gehen und uns einen Plan zurechtlegen, wie wir ihn finden können“, schlug ich vorsichtig vor.

Die Prinzessin seufzte tief, als ich meinen Arm um sie legte und sie so aufforderte, mir aus dem Gebäude zu folgen. Wir liefen gemeinsam aus dem Gefängnis, der Geruch von verbranntem Menschenhaar lag immer noch in der Luft. Die schwarzen Brandspuren an den Mauern bezeugten den brutalen Kampf, welcher keine Überlebenden zurückgelassen hatte. Meine Silhouette spiegelte sich in einem der zerbrochenen Fenster wieder, und ich sah, dass

selbst meine blauen Augen das pure Entsetzen zeigten. Hätten die Wachen erst später ihren Schichtwechsel gehabt, wären wir wohl immer noch nicht informiert gewesen.

Draußen angekommen, sah ich direkt in Akitas Augen, welche eine Spur von Angst zeigten. Dieser Ausdruck war äußerst selten bei ihr, die Prinzessin hatte nicht einmal im Kampf gegen Aduro Angst gezeigt. Ich nahm erneut sanft ihre Hand und blieb stehen.

„Bitte mach’ dir nicht so große Sorgen. Wir werden ihn finden und erneut einsperren“, ermutigte ich meine Freundin und gab ihr einen zärtlichen Kuss auf die weiche Haut ihres Handrückens.

„Um Aduro mache ich mir weniger Sorgen. Was mir tatsächlich ein wenig Angst macht, ist die Frage, mit wem er ausgebrochen ist“, murmelte sie nachdenklich.

Ich war verwirrt. Wer konnte noch gefährlicher sein als Aduro?

„Kennst du die anderen Gefangenen?“, fragte ich leise nach.

Akita nickte, die Furcht in ihren Augen war nun deutlich sichtbar.

Ihre gesamte Haltung wechselte plötzlich in eine Art Abwehrhaltung, wobei ihre schwarze Rüstung sich eng um ihre angespannten Muskeln legte. Ihr Blick lief ins Leere, als sie zu sprechen begann.

„Diese Verbrecher gehören zu den gefährlichsten Kriminellen des ganzen Landes. Sie wurden vor vielen Jahren von meinem Vater gefangen genommen, nachdem sie versucht hatten, mich und meine Mutter zu töten. Ich erinnere mich noch genau an das Gefühl, als ich ihnen gegenüber gestanden hatte“, ihre Stimme versagte und ein kurzes Zittern durchfuhr ihren Körper.

So kannte ich die sonst so starke und gefährlich wirkende Prinzessin nicht. Sie hatte nie Angst! Doch als ich sie nun so sah, lief es selbst mir eiskalt über den Rücken. Ich dachte immer, Akita kannte das Wort Furcht nicht, doch als sie nun über diese Gefangenen sprach, hörte ich das Zittern in ihrer Stimme. Ich zog die Prinzessin in meinen Arm und drückte sie fest an mich.

„Es wird alles gut“, murmelte ich in ihr Ohr, wobei ich mir alles andere als sicher war, was diese Aussage betraf, „Lass’ uns heimkehren und uns in Ruhe unterhalten.“

Ihr Körper entspannte sich langsam, doch sie schwieg weiterhin. Ich hielt es für das Beste, sie vorerst in Ruhe zu lassen, denn auch ich musste diesen Schock erst einmal verdauen. Ich zog meine Schwerter aus dem Gürtel meiner eisblauen Rüstung, um meinen Drachen Reiko zu rufen. Als ich mich vor einiger Zeit auf die Reise machte, um Akita zu finden, hatte mir mein Vater diese Schwerter überreicht. Damals wusste ich noch nicht, dass sie meinen Beschützer beherbergten, doch nun war ich umso glücklicher über das Geschenk von Irakk. Telepathisch rief ich Reikos Namen und meine Schwerter glühten kurz auf. Als das eisblaue Licht wieder erlosch, stand mein Drache in voller Pracht vor mir. Seine eisigen Schuppen

glänzten im Sonnenlicht, genau wie seine gleichfarbigen Augen.

„Bitte bring’ uns zurück zum Palast“, bat ich ihn.

Ich war die Einzige, welche mit ihm sprechen konnte, denn unsere Kommunikation basierte auf Telepathie und so war es nur mir möglich, ihn zu hören.

„Kyra, ist alles in Ordnung? Du siehst sehr besorgt aus“, entgegnete er.

„Ich weiß es selbst noch nicht genau. Fakt ist, Aduro ist ausgebrochen und mit ihm vier weitere Gefangene. Akita hatte angedeutet, dass diese vier, die gefährlichsten Kriminellen des Landes sind. Mehr habe ich jedoch noch nicht erfahren“, antwortete ich unsicher.

Akita und ich sprangen auf Reikos Rücken, woraufhin er sich hoch in die Lüfte erhob. Ich strich mir die braunen Strähnen aus dem Gesicht, welche mir der Fahrtwind entgegen blies. Normalerweise genoss ich es, auf meinem Drachen zu fliegen, dieses Mal hatte ich allerdings wenig Freude daran. Ich musste immer wieder an Aduro und die restlichen Entflohenen denken und daran, welche Angst Akita vor ihnen hatte. Es musste mir unbedingt gelingen, mehr über diese Gruppe zu erfahren, ohne meine Freundin zu sehr zu drängen.

Nach einem kurzen Flug landeten wir vor dem großen Palast, welcher mich immer wieder faszinierte. Die großen Tore und die feinen, goldenen Verzierungen über der Eingangshalle sowie das immense Wappen des Südens, welches sich direkt über dem Eingang befand, flößten mir Respekt ein. Vor den Eingangstoren wartete bereits eine junge, braunhaarige Frau auf mich.

„Misha!“, rief ich und lief der Frau freudig entgegen, „Schön dich zu sehen. Geht es dir wieder gut?“

Misha war die Erste, die ich kennengelernt hatte, nachdem ich mich in die Hauptstadt des Südens, Sukana, geschlichen hatte. Zusammen mit Lucien hatten wir trainiert und uns auf das Auswahlverfahren zum Schutz der Prinzessin vorbereitet, welche zum damaligen Zeitpunkt Freiwillige für ihre Armee gesucht hatte.

„Viel besser! Samus Hände bewirken wirklich Wunder“, antwortete sie, wobei ihre grünen Augen warm aufleuchteten.

Sie hatte uns im Kampf gegen Aduro sehr unterstützt, wurde allerdings in der Schlacht schwer verletzt. Umso mehr freute es mich nun, dass sie wieder auf den Beinen war.

„Das freut mich sehr“, antwortete ich und nahm sie lächelnd in den Arm.

Akita lief wortlos an uns vorbei und betrat den Palast, ohne Misha eines Blickes zu würdigen. Verwirrt sah die junge Frau der Prinzessin nach.

„Habe ich etwas falsch gemacht?“, fragte sie verunsichert.

„Nein, es liegt nicht an dir. Wir kommen gerade vom Gefängnis“, ich schluckte schwer, bevor ich weitersprach, „Aduro ist mit vier weiteren Häftlingen ausgebrochen.“

Misha sah mich schockiert an und riss ihre Hände vor den Mund. Sie hatte damals eine enge Beziehung zu Aduro gehabt, bevor er sie mit einem Gift gefährlich manipuliert und sie somit gezwungen hatte, sich gegen uns zu stellen.

„Was werdet ihr nun tun? Ihr müsst ihn suchen und wieder einsperren!“, forderte sie energisch.

„Das ist nicht so einfach, Misha!“, zischte ich sie etwas zu scharf an. „Wir geben unser Bestes, doch jetzt muss ich erst einmal nach Akita sehen. Der Ausbruch geht ihr sehr nah. Entschuldige mich bitte.“

Mit diesen Worten ließ ich die Soldatin stehen und folgte meiner Prinzessin in den Palast. In der Eingangshalle angekommen lief ich die mit edlen Teppichen ausgelegten Gänge zu Akitas Unterkunft entlang. Gedankenlos streiften meine Finger die goldenen Flammen, welche die seitlichen Wände kunstvoll verzierten.

Ich erinnerte mich daran, als ich das erste Mal diesen Gang entlang gelaufen war. Damals hatte ich meinen ersten Dienst als Leibwache der Prinzessin, nachdem ich sie in ihrem eigenen Auswahlverfahren herausgefordert hatte, angetreten. Sie hatte mich besiegt, doch sie gab mir diese Position trotz alledem. Meine Mission damals war es, sie zu töten, da sie in der Vergangenheit mein Dorf zerstört hatte, doch meine Gefühle standen mir auch zu dieser Zeit schon im Weg. Ich hätte es niemals übers Herz gebracht, die Frau, die ich liebe, zu töten. Glücklicherweise entwickelte sich alles zum Guten. Genau deswegen konnte ich es nicht fassen, dass unser Glück nun erneut in Gefahr sein sollte.

Tief seufzend blieb ich vor der großen Tür am Ende des Gangs stehen, denn diese führte in Akitas Unterkunft. Ich sammelte mich kurz. Leise klopfte ich an das Holz und betrat behutsam den Raum.

„Akita? Bist du da?“, fragte ich langsam.

Doch sie war nicht in ihrem Raum, also lief ich in das nächste Zimmer, welche einen Zugang zum privaten Trainingsplatz der Prinzessin hatte. Durch die Fensterfront sah ich, dass meine Freundin auf dem Platz stand und einige Feuerbälle in die Luft schoss. Für einen Moment bewunderte ich ihre Bewegungen und ihr Feuer, welche in perfekter Harmonie zusammenspielten. Sie sah einfach umwerfend aus in ihrer schwarzen Rüstung. Bei jeder Bewegung funkelten die roten Drachen an den Seiten der Rüstung im Licht der Sonne. Ich schob die Glastür auf und lief auf sie zu.

„Na, wie läuft das Training der mächtigsten Feuerherrscherin?“, fragte ich schmunzelnd.

Sie drehte sich um und funkelte mich kampflustig mit ihren goldenen Augen an: „Willst du es selbst herausfinden?“

Ich lachte und nahm meine Kampfposition ein. Ein kleines Training würde sicherlich nicht schaden, wobei ich nicht einschätzen konnte, wodurch sich Akitas Laune so schnell gebessert hatte. Ich atmete tief ein und spürte das kalte Eis, welches sich langsam um meine

Fingerspitzen formte. Seit meinem fünften Lebensjahr hatte ich die Gabe, das Eis zu beherrschen. So gesehen war ich das komplette Gegenteil von Akita, da sie die Macht hatte, das Feuer zu kontrollieren. Doch diese Kombination machte uns zu einem unschlagbaren Duo.

„Wie du willst“, rief ich ihr grinsend zu und feuerte den ersten Schlag ab.

Spitze Eissplitter schnellten auf die Prinzessin zu. Diese jedoch wehrte sie gekonnt mit einer hohen Feuerwand ab. Ich liebte die Trainingseinheiten mit Akita, da sie eine der wenigen war, die mich wirklich fordern konnte. Ihre Techniken brachten mich immer wieder ins Schwitzen und waren gleichzeitig eine gute Übung, immer besser zu werden. Doch als sie zu einem Gegenschlag auf mich ausholte, hatte ich das Nachsehen: Es war viel zu leicht, diesem Angriff auszuweichen.

„Was ist los? Hat dich deine Kraft verlassen?“, stichelte ich und schlug mit einem gewaltigen Eisbrocken zurück.

Ich traute meinen Augen nicht, als mein Angriff sie zu Boden warf. Sonst konnte sie meinen Attacken schnell ausweichen oder sie gut abblocken; umgehauen hatte ich sie ewig nicht mehr. Akita blieb jedoch auf dem harten Untergrund liegen und hielt ihre Hände schützend in die Luft, als würde sie einen weiteren Angriff erwarten. Sofort wurde ich ernst und rannte auf sie zu.

„Habe ich dich verletzt? Es tut mir leid, ich wollte nicht ...“, rief ich ihr zu, doch sie unterbrach mich.

„Bleib' stehen! Ich will nicht, dass du mich so siehst.“

Verwirrt blieb ich stehen, so wie sie es wollte. Die Anführerin des Südens versuchte, aufzustehen und weiterzukämpfen, als sie jedoch auf den Boden sank und sich die Hände vors Gesicht hielt, lief ich zu ihr. Die Tränen liefen in Strömen über ihre Wangen, doch sie versuchte, ihren Gefühlsausbruch vor mir zu verbergen. Statt etwas zu sagen, kniete ich mich neben sie und nahm meine Prinzessin schützend in den Arm.

„Ich halte das nicht noch einmal aus“, weinte sie gegen meine Brust und krallte sich zitternd in meinen Rücken.

Ich umarmte sie fest und strich ihr behutsam über das schöne Haar.

„Willst du darüber reden?“, murmelte ich einfühlsam.

Es musste etwas Schlimmes sein, wenn sie aus dem Nichts zu weinen begann. So hatte ich sie noch nie erlebt und hätte es auch niemals erwartet. Zitternd richtete sie sich auf und wischte sich die Tränen aus den Augen. Ich fragte mich, ob ihr plötzlicher Gefühlsausbruch etwas mit dem Vorfall im Gefängnis zu tun hatte. Akita holte tief Luft und räusperte sich, bevor sie zu erzählen begann.

„Vor sieben Jahren überraschte uns eine Gruppe Attentäter, welche mich entführen

wollte, um meinen Vater zu erpressen. Sie überlisteten die Wachen, ohne dass es jemand mitbekommen hatte. Sie schlichen durch den Palast, als wären sie Geister. Meine Mutter, welche in dieser Nacht nicht schlafen konnte, machte einen Spaziergang um den Palast und entdeckte die Gruppe. Sie rief umgehend nach Hilfe, doch die Wachen waren machtlos gegen die Fähigkeiten der Angreifer. Ich erinnere mich daran, dass eine unheimliche Frau plötzlich in meinem Schlafraum stand, ein höllisches Grinsen auf den Lippen. Sie war eine Eisherrscherin, doch ihre Fähigkeiten waren anders. Als sie mich angriff, spürte ich die Kälte in meinem ganzen Körper, so, als würde sie mich von innen einfrieren. Dieser Schmerz raubte mir sämtliche Kraft, ich konnte nicht einmal atmen. Ich wurde ohnmächtig, da ich die Kälte nicht mehr aushielt.“

Akitas Blick wurde leer, als würde sie genau diesen Moment noch einmal erleben. Mir lief es eiskalt den Rücken herunter, als ich ihrer Geschichte lauschte. Doch sie war noch nicht fertig und nach einem tiefen Atemzug fuhr sie fort.

„Als ich aufwachte, befand ich mich in einer Höhle, umgeben von drei weiteren Menschen. Es waren zwei Männer und eine Frau. Ich versuchte, mich mit aller Macht zu befreien, doch sie waren zu stark für mich. Später erfuhr ich von ihrem Plan, meinen Vater zu erpressen. Er sollte seine Macht an Saphira übergeben, die Anführerin der Gruppe. Ich weiß nicht, wie mein Vater es damals geschafft hatte, mich zu befreien und die vier gefangen zu nehmen, doch er hat sich ihnen nicht gebeugt. Ich weiß nur noch, dass es sich wie eine Ewigkeit angefühlt hatte, während sie mich gequält und gefoltert haben. Sie hatten meinen Vater gewarnt, dass sie mir all diese Dinge antun würden, wenn er sich nicht ergeben würde, doch er dachte wohl, dass ich stark genug wäre, dies auszuhalten.“

Akitas Stimme versagte erneut, als in ihr die Tränen wieder aufstiegen. Die Gänsehaut auf meinem Körper hatte sich überall ausgebreitet, denn ich konnte mir nicht einmal ansatzweise vorstellen, was diese Leute mit ihr gemacht hatten. Oder wollte es nicht.

„Er hatte Unrecht! Ich war nicht stark genug“, flüsterte sie unter Tränen.

„Es tut mir so unendlich leid, dass dir das passiert ist“, murmelte ich und drückte sie fester an mich, „Aber ich werde nicht zulassen, dass sie dir wieder weh tun.“

Doch Akita schüttelte nur den Kopf, ein zynisches Lachen entwich ihren Lippen.

„Du kannst sie nicht aufhalten! Sie sind die mächtigsten Menschen, die ich je gesehen habe!“, entgegnete sie panisch.

„Warum? Was ist an ihnen so besonders?“, fragte ich nach.

Akita war die mächtigste Feuerherrscherin, die ich je gesehen hatte. Sie konnte sogar die Blitze kontrollieren. Wer sollte also stärker sein als sie? Ich würde von mir fast behaupten, dass ich die mächtigste Eisherrscherin war, denn mit der Gabe, die Flammen von anderen Feuerherrschern zu blockieren, war ich einzigartig. Wer also sollte uns beide aufhalten, geschweige denn stärker sein als wir zusammen?

„Kyra“, die Prinzessin sah mir eindringlich in die Augen, „Das sind die gefährlichsten Menschen, die ich je gesehen habe. Ihre Anführerin, Saphira, besitzt die Macht, ihr Feuer zu verflüssigen und alles in Sekundenschnelle schmelzen zu lassen. Normale Flammen können sie nicht abwehren; im Gegenteil, sie sind wie Futter für deren Attackenkraft. Von Tala habe ich dir bereits erzählt, sie friert deinen Körper von innen ein; außerdem ist sie eine sehr starke Eisherrscherin. Die beiden Männer sind keine Herrscher, doch auch sie sind Experten auf ihrem Gebiet. Belial besitzt ein Schwert aus Obsidian, welches selbst die härtesten Steine entzweit. Seine Technik der Schwertkunst ist unglaublich, nur ein Treffer reicht, um dich zu töten. Zu guter Letzt haben wir da noch Kesar, ein Experte des Fernkampfes. Seine Pfeile, so heißt es, haben noch nie ein Ziel verfehlt. Seine Ausrüstung aus Armbrust sowie Pfeil und Bogen bestehend, ist die optimale Ausstattung, um aus der Ferne anzugreifen. Meinen Bruder brauche ich dir ja nicht vorstellen. Du hast seine Kampfkünste aus nächster Nähe gespürt, und sein Feuer hat sogar dich in deiner Fähigkeit eingeschränkt. Du siehst also, dass diese Gegner nicht zu unterschätzen sind.“

Ich war sprachlos. Wir mussten es also mit zwei Feuerherrschern, einer Eisherrscherin und zwei Experten im Nah- und Fernkampf aufnehmen. Langsam konnte ich Akitas Angst nachvollziehen, denn genau in diesem Moment kroch sie Stück für Stück durch meinen Körper und bemächtigte sich jeder Zelle.

„Aber dein Vater konnte sie aufhalten! Er wird sie auch dieses Mal stoppen können, oder nicht?“, fragte ich hoffnungsvoll.

„Ich werde ihn fragen, doch sie werden sicher nicht auf die gleiche Taktik hereinfliegen wie vor sieben Jahren. Außerdem ist Aduro nun ein Teil ihrer Gruppe, vergiss das nicht“, ermahnte mich Akita.

Ich runzelte die Stirn, da ich die gut durchdachte Strategie des Prinzen sicher nicht vergessen würde. Er hatte damals die Eisherrscher gejagt und manipuliert, damit sie auf seiner Seite gegen ihr eigenes Volk kämpfen mussten. Er schreckte vor keinem Extrem zurück, und seine Pläne waren stets taktisch klug; das musste man zugeben. Diese Gruppe könnte uns also eine Menge Probleme bereiten.

„Egal wie, aber wir werden sie stoppen. Ich lasse nicht zu, dass sie dich erneut quälen!“, stellte ich energisch fest.

„Und wenn es mich mein eigenes Leben kosten würde“, fügte ich in Gedanken hinzu.

Akita lächelte und gab mir einen Kuss.

„Ich werde mit meinem Vater sprechen, in der Zwischenzeit sollten wir die Anzahl der Soldaten im Palast verdoppeln, um für mehr Sicherheit zu sorgen.“

„Das übernehme ich, geh' du zu König Vertram. Ich gebe den Befehl und kümmere mich um die Sicherheit“, erwiderte ich und stand auf.

Akita tat es mir gleich und wir liefen zurück in den Palast. Kurz bevor wir in verschiedene

Richtungen mussten, blieb sie stehen und griff nach meiner Hand. Überrascht blieb ich stehen und sah sie an.

„Danke“, murmelte sie und sah mir tief in die Augen, ihr feiner Goldton strahlte einen Hauch Hoffnung aus.

Ich lächelte und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. Bevor ich etwas sagen konnte, lief sie in die Richtung des Königs, um ihn nach Rat zu fragen. Lächelnd sah ich ihr einen Moment nach, anschließend machte auch ich mich auf den Weg zu Juan, der Ausbilder der Wachen und gleichzeitig General der örtlichen Streitmacht war.

Der große, kräftige Mann begrüßte mich herzlich, als er mich erblickte.

„Lady Kyra, was kann ich für dich tun?“, fragte er neugierig.

„Juan, ich möchte, dass du die Truppen an den Außenmauern verdoppelst. Wir brauchen ebenfalls im Palast mehr Soldaten. Uns droht eine Gefahr, welche schon einmal den König bedroht hat“, befahl ich dem General, doch aus seinem Gesicht wich jegliche Farbe, als er meine Worte hörte.

„Es ist Saphira und ihre Truppe, habe ich Recht?“, murmelte er argwöhnisch.

Ich nickte zustimmend: „Sie sind aus dem Gefängnis entkommen und Aduro ist nun ein Teil von ihnen.“

Fassungslos starrte er mich an, fing sich jedoch schnell wieder und tat, was ich ihm aufgetragen hatte. Ich hoffte nur, dass es ausreichen würde.

Nachdem ich meinen Teil erledigt hatte, lief ich zurück in den Palast und wartete auf Akita. Als sie in der Unterkunft ankam, sah ihr Gesicht nicht sonderlich begeistert aus. Wütend warf sie die Tür hinter sich zu, welche mit einem lauten Krachen ins Schloss fiel.

„Was hat er gesagt?“, fragte ich bei diesem Anblick.

„Er hat tatsächlich mein Leben aufs Spiel gesetzt!“, rief sie entgeistert, „Saphira und ihre Truppe wurden damals besiegt, indem er ihnen Gleichgültigkeit vorgespielt hatte. Sie sind darauf reingefallen und wollten sich eine neue Geisel holen, doch da hat mein Vater sie geschnappt und gefangen genommen.“

Ich konnte nicht glauben, dass ihr Vater so eine kaltherzige, berechnende Reaktion gezeigt hatte, bei seiner eigenen Tochter ... Ich hatte König Vertram als einen netten, aufrichtigen und warmherzigen Menschen kennengelernt, warum sollte er also Akitas Leben aufs Spiel gesetzt haben?

„Bist du sicher, dass du ihn richtig verstanden hast? Ich kann mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, dass er dein Leben riskiert hätte“, erwiderte ich vorsichtig.

„Du willst ihn auch noch verteidigen?!“, schrie die Prinzessin nun außer sich vor Zorn, „Vergiss es, du bist scheinbar nicht besser als er. Vielleicht solltest du dich mit ihm



zusammentun und mich erneut ausliefern, um diesen Kampf zu gewinnen.“

Akitas Augen blitzten wütend auf, doch bevor ich etwas entgegen konnte, krachte die Tür zu, und ich war allein im Raum.

„Was war das denn?“, fragte ich mich; ihre Worte hinterließen einen stechenden Schmerz in meinem Herzen.

Wie konnte sie nur denken, dass ich sie ausliefern würde?

Diese gefährliche Gruppe musste ihr damals sehr schlimme Dinge angetan haben; so schlimm, dass sie sich sofort angegriffen fühlte, sobald man einmal nicht ihrer Meinung war. Wie sollte ich mit ihr ein ordentliches Gespräch führen, wenn ich bei jedem Wort, das ich sagte, aufpassen musste? Ich beschloss, persönlich zu König Vertram zu gehen, um die Geschichte aus seinem Mund zu hören.

Als ich vor dem Thronraum stand, klopfte ich dezent an seine Tür. Der alte Mann begrüßte mich mit einem warmen Lächeln, und ich setzte mich neben ihn.

„Ich nehme an, Akita hat dich geschickt?“, begann er, wobei seine grauen Augen betrübt aussahen.

„Nein, warum sollte sie mich geschickt haben?“, fragte ich verwundert nach, doch der König schüttelte den Kopf und legte mir seine Hand auf die Schulter.

„Was kann ich dann für dich tun?“, wick er meiner Frage aus.

Ich runzelte die Stirn, da ich mir nicht erklären konnte, warum Akita mich geschickt haben sollte. Sie war so außer sich vor Wut gewesen, als sie mir von dem Treffen mit ihrem Vater erzählt hatte ...

„Ich wollte dich fragen, was damals passiert ist. Akita war so wütend, als sie zu mir kam. Sie sagte, du hättest damals ihr Leben riskiert und gleichgültig auf die Forderung von Saphira reagiert“, erklärte ich ihm.

Er seufzte und fuhr sich mit einer Hand durch die langen, grauen Haare.

„Nun, sie hat damit nicht ganz Unrecht. Es stimmt, ich habe scheinbar gleichgültig auf die Forderung der Erpresser reagiert, doch ich hatte bereits eine Elite aus Soldaten zusammengestellt, welche sie retten sollten. Sie hatten den Befehl, Akita aus der Höhle zu holen, sobald sich die Gruppe auf den Weg zum Palast machen würden, um eine neue Geisel zu entführen. Doch ich hatte nicht daran gedacht, dass sie Akita foltern würden, dass sie ihre Drohungen wahr machen würden. Sie war doch noch ein Kind! Wer tut einem kleinen Mädchen etwas zuleide?“, seine Stimme versagte, als er an die grausamen Tage zurückdachte.

„Weiß Akita von der Elite?“, hakte ich vorsichtig nach, doch Vertram schüttelte den Kopf.

„Nein, sie ist aus dem Thronraum gestürzt, bevor ich ihr davon erzählen konnte. Wie kann

sie nur denken, dass ich ihr Leben bewusst aufs Spiel gesetzt hätte?“

„Ich werde mit ihr reden. Vielleicht besinnt sie sich und hört sich den Rest der Geschichte an“, versicherte ich dem König.

Ich stand auf, um mich wieder auf den Weg zu Akitas Gemächern zu begeben.

Doch ich kam nicht einmal bis dorthin, denn meine Prinzessin stand direkt vor mir, als ich den Thronsaal verließ. Ihr Gesicht verzog sich zu einer hässlichen Grimasse: Die Überraschung wich ihrem Ärger.

„Wow, ich dachte nicht, dass du meinen Rat sofort umsetzen und zu meinem Vater rennen würdest“, murmelte sie mit verachtender Ironie und drehte sich auf dem Absatz um.

Akita, warte, ich ...“

Ich griff nach ihrem Arm, um sie vom Fortgehen abzuhalten, doch sie entzog sich sofort meinem Griff und schubste mich wütend von sich weg. Ich krachte gegen die Wand und sämtliche Luft wich aus meinen Lungen.

„Fass' mich nicht an“, zischte sie wütend.

Ich hörte ein Knistern und sah schockiert auf ihre Hände, welche zu funken begannen. Dies war ein Vorzeichen ihrer Blitze, doch bevor es soweit kommen konnte, kehrte sie mir erneut den Rücken und lief davon. Schockiert von ihrer aggressiven Reaktion mir gegenüber sank ich erst einmal zu Boden.

Was zum Teufel war nur mit ihr los?

Wusste sie denn nicht, dass ich immer hinter ihr stehen würde?

Hatte sie jegliche Gefühle für mich verloren?

Sie war so liebevoll gewesen, wo war diese Liebe nun hin?

Verletzt von ihrer Reaktion, entschied ich mich, vorerst nicht mit ihr zu sprechen und einen kleinen Spaziergang durch den Garten ihrer verstorbenen Mutter zu machen. Hier hatten wir uns das erste Mal über die Liebe unterhalten. Damals war sie der Meinung, dass Liebe etwas für Schwächlinge sei, doch ich hatte entgegnet, dass es das größte Glück auf der Welt sei, geliebt zu werden. Und manchmal müsse man dafür ganz schön stark sein.

Eine einzelne Träne bahnte sich den Weg über mein Gesicht, als ich die Feuerblüten betrachtete, welche allmählich verblühten. Sie hatte sich damals mit dieser Blume bei mir entschuldigt, später an diesem Tag hatten wir uns das erste Mal geküsst.

Ich drängte diese Gedanken aus meinem Kopf, denn es schmerzte zu sehr, nun zu realisieren, dass sie diese Liebe zu mir wohl verloren hatte. Traurig lief ich in meine eigene

Unterkunft hinüber, da ich nicht wusste, wohin ich sonst gehen sollte.

Dort angekommen, legte ich mich auf das Bett und legte mir einen Plan zurecht, um Akitas Vertrauen in mich zurückzugewinnen und diese gefährlichen Kriminellen auszuschalten. Doch je mehr ich nachdachte, desto mehr wurde mir bewusst, dass ich erst mit Akita sprechen musste, bevor wir Saphira und ihre Gruppe besiegen könnten. Möglicherweise war ich dem Süden gegenüber nach diesem Gespräch zu nichts mehr verpflichtet. Denn mein Schwur als Oberhaupt des Südens war es, zu jeder Zeit an Akitas Seite zu regieren.

Niedergeschlagen lief ich erneut zu dem Raum der Prinzessin.

„Bringen wir es hinter uns“, dachte ich niedergeschlagen und betrat das Zimmer.

Als Akita mich erblickte, rechnete ich mit allem, doch nicht damit, dass sie mir um den Hals fiel.

„Es tut mir so leid“, murmelte sie in meinen Nacken, „Ich weiß nicht, was mit mir los ist.“

Nach dem ersten Schock drückte ich sie sanft an mich.

„Wir kriegen das hin. Doch bitte versprich mir, dass du versuchst, deine Aussetzer unter Kontrolle zu bekommen. Ich werde dir gerne dabei helfen“, erwiderte ich leise, „Du hast mir einen ganz schönen Schrecken eingejagt.“

Wir verblieben einen Moment in dieser Position, bevor ich mich von ihr löste und wir uns gemeinsam auf das Bett setzten.

„Lass’ uns noch einmal gemeinsam mit deinem Vater sprechen. Ich werde dich nicht allein lassen, egal was passiert. Vielleicht können wir alle zusammen einen Plan entwerfen, um Saphira zu stoppen“, schlug ich vorsichtig vor und drückte dabei liebevoll Akitas Hand.

„Na gut, wir sollten es wenigstens probieren“, stimmte sie zu.

Ich stand auf und zog die Prinzessin mit mir.

„Kyra?“, fragte sie leise.

Ich sah sie an und ihre goldenen Augen wichen meinem Blick aus.

„Es tut mir leid, was ich getan habe. Ich war so wütend und hatte mich nicht mehr im Griff. Doch ich könnte dir niemals weh tun, glaub’ mir das bitte! Ich liebe dich doch“, ihre letzten Worte waren nur noch ein Murmeln.

Ich nahm ihren Kopf zwischen meine Hände, sodass sie mich ansehen musste.

„Das weiß ich doch. Ich liebe dich auch“, lächelte ich verständnisvoll und gab ihr einen Kuss.

Und hier war sie wieder, diese Liebe in ihren Augen, welche mir sofort ein Kribbeln durch den gesamten Körper schickte.

„Lass' uns gehen“, murmelte ich lächelnd und nahm ihre Hand in meine.

Sie nickte und wir liefen Hand in Hand aus dem Raum Richtung Thronsaal.

## Kapitel 2

Kurze Zeit später standen wir gemeinsam vor dem Thronsaal. Akita atmete einmal tief ein, wobei sie ihre Hände unruhig hinter dem Rücken verschränkte. Ihre Nervosität war deutlich spürbar, auch wenn mir nicht klar war, warum sie vor einem Gespräch mit ihrem eigenen Vater derart nervös sein sollte. Leise klopfte ich an die Tür des Thronsaals.

„Herein!“, ertönte die tiefe Stimme des Königs.

Ich warf einen Blick auf die Prinzessin, welche einen ernsten Gesichtsausdruck zeigte. Bevor ich die Tür öffnen konnte, drückte Akita sie rasch auf und trat selbstsicher ein.

„Akita, schön, dass du dich wieder beruhigt hast“, begrüßte Vertram sie.

„Kyra sagte, du hast mir noch mehr zu erzählen“, erwiderte sie mit kalter Stimme.

Ich schluckte, als ich die Kälte in ihrer Stimme hörte. Dieses Gespräch würde nicht einfach werden.

Vertram nickte und erhob sich von seinem goldenen Thron. Sein graues Haar wippte bei jedem Schritt leicht mit, als er auf uns zukam.

„Bitte setz' dich doch, dann können wir in Ruhe reden“, begann der alte Mann.

Ich hatte eine bissige Antwort von Akita erwartet, doch stattdessen setzte sie sich stillschweigend neben ihren Vater. Ich war erstaunt, sagte jedoch nichts und setzte mich ebenfalls an den großen, runden Holztisch in der Mitte des Raumes.

„Nun“, begann Vertram leise und strich sich durch seinen langen, grauen Bart, „Wie ich vorhin bereits erwähnt hatte, hatten mich damals Saphira und ihre Truppe erpresst.“

„Und du hast mein Leben riskiert“, unterbrach Akita ihn verärgert.

Der König seufzte und legte seine Hand auf die der Prinzessin.

„Es war nie meine Absicht, dich in Gefahr zu bringen. Ich hatte bereits eine Eliteeinheit in Bereitschaft. Die Soldaten, die dich gerettet haben, erinnerst du dich?“

„Du meinst die Soldaten, welche mich nach Stunden aus der Höhle geholt haben? Das war deine sogenannte Elite?“, antwortete Akita mit ironischem Unterton.

„Mein Schatz, das waren die besten Soldaten, die ich entbehren konnte. Sie...“

„Die du entbehren konntest?“, unterbrach Akita ihn aufgebracht, „Verzeih mein König, dass dir die Rettung des Lebens deiner Tochter solche Umstände bereitet hat!“

„Akita! Hör ihm doch bitte zu!“, erwiderte ich meiner Freundin, welche mich mit einem

wahren Todesblick durchbohrte.

„Ich kann deine Wut verstehen“, entgegnete Vertram, „Aber du weißt nicht, welche Gefahr Saphira für uns alle dargestellt hatte.“

„Das weiß ich sehr wohl. Du musstest die Folter durch sie ja nicht über dich ergehen lassen. Du weißt nicht, wie es ist, jeden Tag eingefroren zu werden, nur damit du langsam von glühender Lava wieder aufgetaut wirst. Du weißt nicht, wie es sich anfühlt, mit einem Schwert aufgeschnitten zu werden und von Pfeilen durchbohrt an eine Wand genagelt zu werden! Du weißt rein gar nichts über sie!“, schrie Akita, und ich sah die verzweiferten Tränen, welche in ihre Augen traten.

„Sie haben mich tagelang gefoltert und ihre Späße mit mir getrieben“, murmelte sie, wobei ihr Blick abwesend wurde – der Schmerz war zu groß, ihr Inneres schützte sich, indem es sich zurückzog, wie in ein Schneckenhaus. Das war gefährlich, irgendwann würde niemand mehr an sie herankommen.

„Es tut mir so leid, mein Schatz“, stammelte der Alte, „Ich wollte nie, dass sie dich verletzen, doch bitte versetze dich doch auch in meine Lage: Ich hatte ein ganzes Land zu beschützen, gleichzeitig war meine Tochter in der Gewalt dieser Kriminellen. Hätte ich ihren Forderungen nachgegeben, würde es uns alle sicher nicht mehr geben.“

Ich sah Akita in die Augen, doch ihr Blick war undeutbar. Ihre goldenen Augen strahlten eine tiefe Enttäuschung aus, doch gleichzeitig erkannte ich die Angst in ihr. Sie antwortete nicht auf die Entgegnung ihres Vaters, also versuchte ich, die Lage etwas zu beruhigen.

„Akita, niemand wollte dir etwas Böses. Wenn du jemanden hassen willst, dann Saphira und ihre Anhänger, doch bitte gib' deinem Vater nicht die Schuld daran, was passiert ist. Ich bin mir sicher, dass er dich so schnell wie möglich aus den Fängen dieser Unmenschen holen wollte. Ich kann nicht nachfühlen, was diese Leute mit dir gemacht haben, doch bitte ...“

„Genau das ist es, Kyra, das ist der springende Punkt“, unterbrach sie mich unwirsch, „Niemand kann verstehen, was Saphira mir angetan hat. Alle sahen damals nur das kleine Mädchen, welches ein solches Erlebnis überstanden hat, doch niemand hat je gefragt, wie es mir dabei gegangen ist, was dabei in mir zerbrochen ist, für immer“, knirschte sie mit zusammengebissenen Zähnen.

Diese Aussage ließ die Stille zwischen uns anwachsen, denn weder ich noch der König konnten dem etwas entgegensetzen. Der König wandte traurig seinen Blick ab und starrte auf ein Gemälde, welches neben seinem Thron hing. Auf dem Bild war eine Frau abgebildet, die neben Vertram saß. Das musste wohl Akitas Mutter sein.

„Weißt du“, begann der alte Mann leise, „Deine Mutter hatte mich damals gebeten, dich so schnell wie möglich zu befreien. Sie hätte alles für dich aufgegeben; selbst unser Land hätte sie geopfert. Ich hätte damals wohl auf sie hören sollen.“

Eine einzelne Träne lief über sein altes, von Falten überzogenes Gesicht.

Akita starrte nur vor sich auf den Tisch, ihre schwarzen Haare hingen vereinzelt und wirr in ihr Gesicht. Ihr ganzer Körper schien erstarrt zu sein, und ich konnte das Weiß an ihren Knöcheln sehen, da sie ihre Hände fest zu Fäusten geballt hatte. Die Adern an ihrem Hals waren deutlich herausgetreten, was zeigte, wie sehr ihr Körper in Aufruhr war.

Ich konnte sie in diesem Zustand nicht ansehen, also legte ich sanft eine Hand auf ihre Faust und strich ihr mit der anderen Hand behutsam eine Strähne aus dem Gesicht. Es schien, als hätte ich sie aus einem Traum gerissen, denn als sie mir in die Augen sah, füllten sich ihre sonst so strahlenden, goldenen Augen mit noch mehr Tränen und sie konnte ihre inneren Gefühle nicht länger für sich behalten: Sie brach in Tränen aus, ein regelrechtes Tränenmeer ergoss sich aus ihren Augen.

Es brach mir das Herz, als ich die Liebe meines Lebens so verletzlich und gebrochen vor mir sah. Unbewusst zog ich sie in meine Arme und drückte sie, so fest ich konnte.

„Es tut mir so leid“, murmelte ich in ihr Ohr, wobei mir ebenfalls Tränen in die Augen schossen. „Ich verspreche dir, dass ich diese Leute umbringe, für das, was sie dir angetan haben.“

Ich warf Vertram einen Blick zu. Doch er, der mächtige König, schien unsicher zu sein, was er tun sollte.

„Und ich bin mir sicher, dass dein Vater alles in seiner Macht Stehende tun wird, um uns zu helfen, diese Verbrecher erneut zu schnappen“, fügte ich etwas lauter hinzu, sodass der König es ebenfalls hören konnte.

Er verstand meinen Wink und beteuerte: „Natürlich! Ich werde euch mit allem helfen, so gut ich kann“, stimmte er mir sofort zu.

Akita beruhigte sich allmählich und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. Sie sah mich an, und ich konnte direkt hinter ihre sonst so starke Maske sehen. Ich erahnte das kleine Mädchen, das sie einmal gewesen war.

„Wir kriegen sie“, versicherte ich ihr erneut und strich ihr sanft über die Wange.

„Danke“, murmelte sie mit zitternder Stimme, woraufhin ich ihr das wärmste Lächeln schenkte, welches ich zustande brachte.

Sie räusperte sich einmal und wandte sich dann ihrem Vater zu: „Ich verstehe dein Handeln von damals. Auch wenn ich dir womöglich nie vergeben kann, sollte ich dir eine Chance geben, deine Fehler wieder gutzumachen.“

„Das ist mehr als genug, das ist gnädig von dir“, erwiderte Vertram mit einem scheuen Lächeln.

Akita entspannte sich nun ein wenig mehr. Als sie sich aufrichtete und tief durchatmete, kehrte die Farbe in ihr Gesicht zurück.

„Wie finden wir sie also?“, fragte sie in unsere kleine Runde.

„Ich kann euch nur so viel sagen: Sie haben sich damals immer in abgelegenen und schwer auffindbaren Höhlen versteckt. Sie bewegten sich wie Geister und wurden nie gesehen, wenn sie ihre Verstecke gewechselt haben. Ich habe allerdings eine kleine Schwäche entdeckt: Kesar und Tala. Sie sind ein Paar und werden einander deshalb immer beschützen; sie sind einander wichtiger als die anderen. Solltet ihr sie also finden, richtet eure Angriffe auf einen von ihnen und gleichzeitig auf Saphira, Tala und Aduro. So könnt ihr die Gruppe spalten und einen nach dem anderen erledigen“, teilte uns Vertram mit.

„Gut, doch für einen Angriff, müssen wir sie erst einmal finden. Wir dürfen allerdings nicht vergessen, dass Aduro nun ein Teil von ihnen ist, was ihnen einen großen Vorteil verschafft. Niemand kennt die Armee des Südens so gut wie er“, erwiderte Akita.

„Dann lasst uns so denken wie Aduro, anschließend tun wir etwas, was er nicht erwartet“, schlug ich vor. „Also was könnte ihr Motiv sein?“

„Ich vermute sehr stark, dass sie sich rächen wollen. Bei ihrem ersten Angriff auf den Palast wurde einer von ihrer Gruppe getötet. Es war Saphiras Partner, Quinn. Die Soldaten hatten ihn im ersten Kampf getötet. Zudem wollen sie sicher das Gleiche wie damals, nämlich die Macht über den Süden und anschließend über alle Länder erlangen.“

Ich hatte davor nicht gewusst, dass sie bereits einen ihrer Gruppe verloren hatten. Doch diese Tatsache machte mir nur umso bewusster, dass sie wohl noch vorsichtiger sein müssten, als je zuvor.

„Ok, was würde Aduro also erwarten? Mit was würde er als erstes rechnen?“, fragte ich nachdenklich in die Runde.

„Er würde davon ausgehen, dass wir den Palast schützen und ihn anschließend suchen. Jeder im Land kennt ihn und weiß, wie er aussieht. Er wird die Gruppe also an entlegene Orte bringen, welche nicht von unseren Armeen überwacht werden. Wir können also schon einmal einen Großteil auf der Karte streichen“, antwortete Akita.

„Oder er lässt sein Aussehen ebenfalls verändern“, entgegnete ich leise.

Er wusste, dass es die Möglichkeit gab, sein Aussehen zu verändern und unerkannt durch die Welt zu gehen. Ich hatte es damals nicht anders gemacht, als ich mich in Akitas Armee eingeschlichen hatte. Damals hatte sie ebenfalls nach mir gesucht, und ich hatte mir dadurch einen Vorteil verschafft.

„Das denke ich eher weniger, da jeder im Land schon vor seinem Ausbruch wusste, dass er ein Verräter ist. Ihn wird bestimmt niemand empfangen, ohne es zu melden. Doch wir sollten diese Möglichkeit nicht ausschließen“, antwortete der König.

„Wir sollten demnach zu allererst alle Läden besuchen, welche diese Art der Dienstleistung anbieten. Sollte uns dort nichts auffallen, können wir unsere Suche in den



entlegenen Gegenden fortführen“, fasste ich unser Vorgehen zusammen.

Akita sowie Vertram nickten mir zu, und in mir machte sich allmählich ein wenig Entspannung breit. Es fühlte sich besser an, seine Feinde zu kennen und analysieren zu können, als ständig im Dunkeln zu tappen.

„Ich werde deinen Vater, Rakia, informieren. Er soll alle Truppen mobilisieren, aber vorerst seine Verteidigung fokussieren. Aduro wird versuchen, sich zuerst an denjenigen zu rächen, welche ihn gestürzt haben“, stellte der König fest.

Ich seufzte, wusste jedoch, wie gut mein Vater mit übermächtigen Gegnern umgehen konnte. Aduro würde es nicht ohne weiteres wagen, in meine Heimatstadt einzufallen und meinen Vater anzugreifen.

„Akita, wir sollten uns in der Zwischenzeit über so viele Verstecke informieren, wie wir können. Außerdem sollten wir uns überlegen, wen wir auf unsere Mission mitnehmen werden“, schlug ich vor.

Die Prinzessin nickte, bevor sie sich ein letztes Mal an ihren Vater wandte: „Ich danke dir für deine Unterstützung. Wir werden bei dieser Herausforderung jede helfende Hand benötigen.“

Vertram lächelte und nickte ihr sowohl beruhigend als auch dankend zu, anschließend verabschiedeten wir uns von ihm und verließen den Thronraum. Da nun jeder wusste, was vorerst zu tun war, machten wir uns schnellstmöglich an die Arbeit.

Nachdem wir den Raum verlassen hatten, liefen wir zurück zu unserer Unterkunft, um uns einen Plan zu überlegen. Dort angekommen setzte ich mich mit einem leisen Seufzer an den Tisch, welcher in einer Ecke des großen Zimmers stand.

„Ist mit dir alles in Ordnung?“, fragte ich Akita sanft.

Sie nickte und sah mir ruhig in die Augen. Die Angst in ihrem Blick war nun fast komplett verschwunden. Sie lächelte mich an.

„Danke, dass du mit mir zusammen zu meinem Vater gegangen bist. Ich denke, dass mir dieses Gespräch sehr weitergeholfen hat. Endlich konnte ich aussprechen, was mich seit Jahren tief in meinem Inneren beschäftigt hat“, murmelte sie leise.

Bei diesen Worten musste ich schmunzeln.

„Hauptsache es geht dir jetzt besser“, antwortete ich, „Wir sollten uns jetzt jedoch Gedanken darüber machen, wie wir Saphira finden. Wie gut kennst du dich mit den Verstecken in den verschiedenen Ländern aus?“

Akitas Miene verdunkelte sich, als sie ihren Blick abwandte.

„Nun, ich kenne einige Orte, doch mein Wissen reicht niemals aus. Du hast dich doch auf

deiner Reise zu mir auch oft verstecken müssen, wie hast du diese Orte gefunden?“, fragte sie.

„Es waren zufällig entdeckte Plätze, welche ich bei meinen Flügen ausfindig machen konnte. Ich kann dir allerdings nicht mehr genau sagen, wo sie sich befinden“, entgegnete ich nachdenklich.

Akita stand auf und holte eine papierne Rolle aus einem ihrer Schränke. Als sie die Rolle ausbreitete, sah ich, dass es sich um eine Karte aller Länder handelte.

„Lass’ uns die Orte auf der Karte vermerken. Vielleicht können wir das Gebiet anschließend eingrenzen“, schlug die Prinzessin vor.

Ich warf einen Blick auf die Karte, welche jedes einzelne Land abbildete, welches es im Norden und Süden gab. Einzelne Kreise markierten die Standpunkte der Städte, welche von den Truppen des Nordens und des Südens bewacht wurden.

„Nun gut, wir haben in fast allen Städten unsere Soldaten, dort wird sich Aduro nicht aufhalten. Meine Reise führte mich auf diesen Weg.“

Ich strich mit dem Finger über den Weg, welcher in das verbotene Land und Midenia führte.

„Meistens habe ich mich in Wäldern oder an nahegelegenen Küsten versteckt. In Midenia habe ich mein Aussehen verändern lassen. Dort könnten wir mit unserer Suche beginnen“, schlug ich vor.

Akita seufzte tief und lehnte sich in ihrem Stuhl zurück.

„Aduro könnte überall sein. Selbst wenn wir ihm auf die Schliche kommen, ist er schlau genug, sein Versteck rechtzeitig zu verlassen. Außerdem gibt es so viele Verstecke, welche wir noch nicht einmal kennen ...“, murmelte sie mit einem Hauch Verzweiflung in der Stimme.

Plötzlich kam mir ein Gedanke. Als ich im verbotenen Land gewesen war, hatte ich Hamaka kennengelernt, eine Seherin und ehemalige Eisherrscherin. Vielleicht konnte sie uns sagen, wo sich Aduro aufhielt.

„Ich habe vielleicht einen Plan“, informierte ich meine Freundin, „Lass’ uns Hamaka besuchen. Eventuell kann sie uns weiterhelfen.“

„Du willst eine so lange Reise machen, nur um vielleicht einen Hinweis zu bekommen? Der Flug dorthin dauert mehrere Tage, selbst wenn wir ohne Pause durchfliegen“, erwiderte Akita.

Ich runzelte die Stirn, denn ich konnte ihren Einwand verstehen. Doch wie sollten wir sonst einen Anhaltspunkt bekommen?

„Was ist mit Reiko? Du hattest doch erwähnt, dass er eine Verbindung zu dieser Frau

hatte. Kann er keinen Kontakt mit ihr aufnehmen?“, fragte die Prinzessin.

„Ich weiß nicht, daran habe ich noch gar nicht gedacht. Ich werde ihn sofort fragen.“

Mit diesen Worten stand ich auf und lief hinaus auf das Trainingsgelände direkt vor der Unterkunft, um meinen Drachen herbei zu rufen.

„Reiko“, rief ich in Gedanken.

Kurze Zeit später erschien mein eisblauer Freund. Er schien direkt aus den Wolken zu kommen. Seine glänzenden Schuppen strahlten im Licht der Sonne, als er auf mich zuflog.

„Kyra, was ist los?“, fragte er besorgt.

Ohne Umschweife erzählte ich ihm von unserem Plan, Saphira zu finden und ihre gesamte Gruppe ein für alle Mal dingfest zu machen.

„Kannst du Kontakt mit Hamaka aufnehmen?“, fragte ich abschließend.

„Ich weiß es nicht, für gewöhnlich habe ich nur Kontakt zu meinem Begleiter.“

„Genau das ist es ja! Hamaka war deine ehemalige Begleiterin, vielleicht ist es immer noch möglich, mit ihr in Kontakt zu treten“, verdeutlichte ich mein Anliegen.

„Na gut, ich werde es versuchen“, antwortete Reiko.

Er legte seinen großen Kopf auf den Boden und schloss seine Augen. Ich nahm neben ihm Platz und kreuzte meine Beine, um meine Position einzunehmen, in welcher ich üblicherweise beim Meditieren verharrte.

„Vielleicht funktioniert es, wenn wir uns gemeinsam auf sie konzentrieren. Zusammen haben wir womöglich größere Chancen, sie zu erreichen“, schlug Reiko vor. Ich nickte.

Ich legte eine Hand auf Reikos Kopf, um eine physische Verbindung zwischen uns herzustellen. Anschließend schloss ich ebenfalls meine Augen und konzentrierte mich auf die alte Frau aus dem verbotenen Land. Ich konnte die gedanklichen Bilder meines Drachen sehen und unsere Verbindung deutlich spüren.

„Hamaka, wir brauchen dich“, murmelte ich in Gedanken.

Zuerst passierte gar nichts. Doch plötzlich rasten meine Gedanken durch einen Wald, vorbei an Bäumen und Lianen. Ich sah Flüsse und einen mächtigen Wasserfall, bevor meine wilde Achterbahn aus Gedanken zum Stillstand kam und ich einen riesigen Drachen vor mir erblickte. Die schwarzen Schuppen und die rot-schwarzen Augen erkannte ich sofort wieder. Ein helles Licht legte sich um den Drachen, bis er komplett eingehüllt war. Als das Licht schwächer wurde, erkannte ich die Silhouette einer alten, grauhaarigen Frau.

„Hamaka!“, rief ich glücklich. „Reiko, es hat geklappt!“

„Hallo Kyra, hallo Reiko“, begrüßte uns die Alte mit warmer, herzlicher Stimme, „Ich habe

euch bereits erwartet.“

„Hamaka, es ist schön, dich wiederzusehen“, begrüßte Reiko seine ehemalige Begleiterin.

„Es tut mir sehr leid, dass ich gleich zum Punkt komme“, begann ich, „aber es ist wichtig: Aduro ist ausgebrochen und er hat sich mit den gefährlichsten Kriminellen überhaupt zusammengeschlossen. Wir müssen ihn aufhalten!“

„Kyra, ich weiß, dass Akita und ihr Wohlergehen dir sehr am Herzen liegen, doch dieser Kampf ist etwas Persönliches zwischen der Prinzessin und ihren Feinden. Ich kann euch in dieser Sache also nicht weiterhelfen“, antwortete die Alte kühl.

Ich verstand nicht, was sie damit meinte. Als Aduro Krieg gegen den Norden geführt hatte, war sie sofort da, um uns zu helfen, warum nicht dieses Mal auch?

„Was meinst du damit? Es stehen viele Leben auf dem Spiel. Saphira und ihre Gruppe sind die gefährlichsten Verbrecher der Welt, welche um jeden Preis aufgehalten werden müssen!“, rief ich aufgebracht.

„Bist du sicher, dass du jeden Preis dafür zahlen würdest? Denk an die vielen Menschen, welche sich erneut in eine Schlacht begeben müssten, mit welcher sie eigentlich nichts zu tun haben. Es geht hier lediglich um das Leben einer Person, nämlich das von Akita. Es ist ihr Kampf, nicht einer der ganzen Welt. Es tut mir sehr leid, doch diesen Kampf muss sie allein bestreiten“, erwiderte Hamaka.

„Nein, du hast leider unrecht. Es ist nicht nur ihr Leben, das auf dem Spiel steht. Wenn es uns nicht gelingt, Akita zu retten, werden sie den Palast und die Macht über den Süden an sich reißen. Sollte das geschehen, ist die ganze Welt in Gefahr“, korrigierte ich sie. „Ich bitte dich, du musst uns nicht beistehen in diesem Kampf, doch falls du etwas über den Aufenthaltsort von Saphiras Elite weißt, sag’ es uns bitte. Danach werde ich dich um keine weiteren Gefallen bitten.“

„Hamaka, ich kann deine Ansicht verstehen. Jedoch: Es ist nicht die Aufgabe der Wächter, die Kriege der Menschen zu führen. Doch in diesem Fall geht es wohl tatsächlich erneut um das Wohl der Welt. Kyra tut es vielleicht aus eigennützigen Gründen, doch ich möchte diese Gefahr für alle Unschuldigen beseitigen. Ich hätte dich nicht um Hilfe gebeten, wenn es nicht unseren Glaubenssätzen entsprechen würde“, fügte Reiko hinzu.

„Was meint er denn damit?“, dachte ich, „Glaubenssätze der Wächter?“

„Kyra, ich erkläre dir das später, doch jetzt sind wir auf Hamakas Hilfe angewiesen“, antwortete Reiko, ich hatte ganz vergessen, dass er meine Gedanken jederzeit hören konnte.

„Na gut, ich helfe euch. Ich kann euch zwar nicht den Aufenthaltsort von Saphira sagen, doch ich weiß, wer diesen Ort kennt. Findet Xatar und erweist euch als seiner würdig. Erkennt er euch an, so wird er euch bei dieser Mission beistehen. Ich weiß, dass ihr beide ein reines Herz besitzt, doch ihr seid es nicht, die er prüft. Es ist Akitas Kampf, also wird er auch

sie prüfen“, erklärte die alte Frau.

Ich schluckte bei diesen Worten, denn ich wusste nicht, ob Akita diese Prüfung bestehen würde. Für mich war klar, dass sie ein gutes Herz hatte, doch würde Xatar das genauso sehen?

„Ihr findet ihn hoch oben in den Bergen des Südens. Bringt ihm den Stein, welchen ich dir gegeben habe und er wird euch Einlass gewähren. Überzeugt ihn, und eure Kampftruppe wird einen Krieger mehr haben. Doch könnt ihr ihn nicht überzeugen, habt ihr den Kampf verloren, bevor er überhaupt beginnen konnte.“

Mit diesen Worten verschwamm alles um mich herum und Hamaka verschwand hinter meinen geschlossenen Lidern.

„Warte!“, rief ich ihr noch hinterher, doch die Verbindung war bereits unterbrochen.

Als ich die Augen öffnete, realisierte ich allmählich, wo ich war, mein Umfeld. Ich war wieder auf dem Trainingsplatz vor unserer Unterkunft, Reikos Kopf lag immer noch neben mir. Ich atmete tief durch, um diese Unterhaltung zu verdauen. Die frische Abendluft strömte tief in meine Lungen und tat mir sichtlich gut.

„Wie ist es gelaufen?“, ertönte plötzlich die Stimme der Prinzessin neben mir. „Habt ihr einen Kontakt aufbauen können?“

Ich drehte meinen Kopf und bemerkte den neugierigen Gesichtsausdruck von Akita. Ihre Augen blitzten hoffnungsvoll auf.

„Ja, wir haben sie erreichen können“, murmelte ich leise.

„Du hörst dich nicht begeistert an. Wusste sie den Aufenthaltsort von Aduro nicht?“, fragte sie niedergeschlagen nach.

„Nein, es tut mir leid. Sie wollte uns nicht einmal unterstützen. Sie erklärte, es sei dein persönlicher Kampf, nicht einer der Allgemeinheit. Doch dank Reiko, er konnte sie doch überzeugen, uns Hilfestellung zu gewähren, gab sie uns einen Hinweis. Sie sagte, wir sollten einen gewissen Xatar treffen. Er wisse, wo sich Saphira und der Rest aufhielten“, berichtete ich ihr.

„Xatar? Wer soll das sein? Und warum sollte er den Aufenthaltsort der Gruppe wissen?“, hakte Akita nach.

Ich schüttelte den Kopf, da ich selbst keine Antwort darauf hatte. Vielleicht war er ebenfalls ein Seher, so wie Hamaka. Doch wenn sie uns schon nicht helfen wollte, warum sollte es dann ein anderer Seher tun?

„Reiko, weißt du, wer dieser Xatar ist?“, fragte ich meinen Drachen.

Seine eisblauen Augen strahlten Besorgnis aus, doch er antwortete: „Wir sollten Saphira auf eigene Faust suchen. Eine Begegnung mit Xatar möchte ich ungern riskieren.“

„Warum sagst du so etwas? Er kann uns vielleicht helfen, alle Flüchtigen zu finden und zu besiegen! Bist du jetzt auch gegen uns?“, rief ich aufgebracht.

„Was sagt er?“, fragte Akita, die die Worte des Drachen nicht hören konnte.

Ich ignorierte ihre Frage und wartete auf eine Antwort meines Begleiters.

„Kyra, bitte vertrau' mir. Xatar ist nicht zu unterschätzen, ich glaube ebenfalls nicht, dass er uns weiterhelfen wird, selbst wenn Akita sich als würdig erweist“, wick er mir erneut aus.

„Reiko, wer ist er?!“, rief ich nun fordernder aus zuvor.

„Kyra, was ist los?“, wiederholte Akita.

„Reiko möchte uns nicht zu Xatar gehen lassen“, informierte ich sie.

„Also gib' mir eine Antwort! Wer ist Xatar? Ich werde nicht noch einmal fragen!“, drohte ich Reiko mit wütender Stimme.

„Er ist mein Bruder.“

Meine Augen weiteten sich. Reiko hatte einen Bruder? Ich dachte, Xatar wäre ein Mensch wie wir, - jedoch war er ein Drache? Damit hatte ich nicht gerechnet.

„Xatar war der Begleiter der Feuerherrscher gewesen, bis sie ihn hintergangen haben und ihn töten wollten. Seitdem lebt er in den Bergen und verabscheut die Feuerherrscher. Viele haben versucht, ihn für sich zurückzugewinnen, doch bisher hat es niemand überlebt. Kyra, ich bitte dich, wenn dir das Leben von Akita etwas wert ist, vermeide diese Begegnung“, bat mich Reiko abschließend.

„Wir können auch ohne Reikos Einverständnis gehen“, schlug Akita vor, welche die Erklärung von Reiko nicht gehört hatte.

Ich ließ mir die Worte meines Begleiters einen Moment durch den Kopf gehen, bevor ich Akita eine Antwort gab.

„Nein, wir werden nicht gehen“, beschloss ich. „Wir werden Saphira auf eigene Faust suchen.“

„Was? Warum das denn? Was hat Reiko gesagt?“, wollte sie wissen.

Ich seufzte über diese enttäuschende Erkenntnis, denn Akita würde nicht aufhören zu fragen, bis sie eine Antwort bekam. Ich beschloss, nicht einmal zu versuchen, ihren Fragen auszuweichen, sondern ihr gleich die Wahrheit zu sagen.

„Xatar ist Reikos Bruder. Er war früher einmal der Begleiter der Feuerherrscher. Sie haben ihn jedoch verraten und seitdem gab es keine Begegnung mit ihm, welche nicht tödlich für den Besucher geendet hat. Diesem Risiko will ich dich nicht aussetzen“, erklärte ich ihr ruhig.

„Moment mal, es gibt noch einen Drachen? Ich dachte, Reiko sei der Einzige seiner Art“,

antwortete sie fasziniert.

„Ich möchte trotzdem zu ihm gehen“, fügte sie nach einer kurzen Pause hinzu.

Ich dachte, ich hörte nicht richtig.

„Hast du nicht verstanden, was ich gesagt habe? Niemand hat eine Begegnung mit ihm überlebt!“, erklärte ich ihr energisch.

„Das kann ich mir nicht vorstellen. Woher stammen diese Erzählungen dann, wenn es niemand überlebt haben soll?“

In diesem Punkt hatte sie tatsächlich Recht. Ich wandte meinen Blick zurück. Reiko wich ihm aus. Er verschwieg mir etwas!

„Reiko! Sag’ mir den wahren Grund, warum wir nicht zu ihm gehen sollten!“, forderte ich ruhig aber bestimmt.

Er verharrte einen Moment lang ganz still, bevor er mir eine Antwort gab: „Akita wird diese Begegnung nicht überstehen. Xatar hat die Gabe, direkt in die Herzen der Menschen zu blicken. Nun, diese Gabe besitze ich ebenfalls. Du weißt, welchen Eindruck ich von ihr hatte, als ich sie das erste Mal gesehen habe. Sie mag jetzt zu den Guten gehören, doch die Vergehen in ihrer Vergangenheit sind zu schwerwiegend. Xatar wird sie nicht gehen lassen und sie töten.“

„Woher willst du das wissen?“, fragte ich telepathisch, denn ich war mir nicht sicher, ob Akita diesen Teil unserer Unterhaltung mitbekommen sollte.

„Er hat vor langer Zeit die Frau meines ehemaligen Begleiters getötet, nachdem sie ihn um Hilfe gefragt hatte. Ich wusste bereits von ihren Fehlern, doch auch sie hatte sich durch die Ehe mit meinem Begleiter geändert. Xatar war allerdings der Meinung, dass einen die Vergangenheit früher oder später immer einholen würde, und genau diese Fehler erneut begangen würden. Er hatte die Frau ohne jede Vorwarnung angegriffen und ihr das Genick gebrochen. Mein Begleiter hat mir nie verziehen, dass ich ihn zu Xatar gebracht habe“, erzählte er voller Reue.

„Bitte lass’ mich nicht erneut diesen Fehler begehen“, bat er mich wehmütig.

„Ich verstehe dich, Reiko und es tut mir sehr leid, was deinem Freund passiert ist, doch bitte sei dir sicher, dass es allein unsere Entscheidung sein wird. Ich werde nicht zulassen, dass er sie tötet.“

„Kyra, bitte!“, flehte er mich an. „Du weißt nicht, zu was er imstande ist.“

Ich holte tief Luft.

„Na gut, wir gehen nicht“, sprach ich laut aus, was Akita hören sollte. Ich selbst wusste selbst noch nicht recht, was zu tun war. Aber das musste ich in Ruhe und allein herausfinden.

Reikos dankbarer Blick und Akitas entsetztes Gesicht verrieten mir, dass ich mich in einer ziemlich Zwickmühle befand, aus der ich sicher nur schwer herausfinden würde.